

alten Walzer auf neue Art, das heißt langsam und gehalten zu tanzen und zu figurieren, in eigener Art auszuprägen. Sie haben damit das Walzer-tanzen auf dem ganzen Erdenrund zur Leidenschaft gemacht. Die Engländer haben Motive eines südamerikanischen Tanzes übernommen und eine Form von eigenartigem Rhythmus, eigenartiger Stimmung geschaffen: den Tango, der sich gleichfalls die Herzen aller Tanzen-den erobert hat. Der Tango ist das hohe Tanzadagio, dessen Linien in lang ge-wellten, seltsam beschleunigten und wie-der gehemmten Schritten und Drehun-gen dahinschwingen, schwellender Emp-findung und dunkler Sehnsucht voll, von einem Hauch Schwermüt durchzittert; ein Tanz von geschlossenem, beinahe schroff abweisendem Charakter; er ist der Tanz der Deutschen geworden. Ganz anders der Foxtrott, das Tanz-Andante, das wir in so vielen liebenswürdigen Spielarten der Fröhlichkeit kennen und welcher in der schönsten und feinsten aller modernen Tanzformen, dem Slow-fox, gipfelt. Dieser merkwürdig ein-fache und doch so schwierige Tanz ist Schöpfung edelster Art. Er ist der Tanz des „erdenlos schwindenden Schritts“, schwebenden Schreitens zweier geschmeidiger Körper, die sich gelassen und doch gespannt gegeneinander be-wegen, Schultern gegen die Beine, Beine gegen die Schultern eigenartig schwin-gend; wandelnde Kontrapunktik, Urbild der Vereinigung von Kraft und Zart-heit. Der Slowfox ist der Tanz der Engländer, er ist der Aristokrat unter den Tänzen. Ein gutes Tanzpaar Slow-fox tanzen zu sehen, ist hoher Genuß und macht tiefen Eindruck.

Da das moderne Tanzen einen Grund-schritt hat, um den gerungen werden muß, weil es sich in Formen auswirkt, die eine bis zu letzter Körperkultur führende jahrelange Schulung erfordert, hat es sich zu einem Sport entwickelt, der seine Abertausende begeisterter Jün-ger in allen Erdteilen zählt. Selbstver-ständlich ist er der Sport der Jugend. Aber er läßt jedem Lebensalter die

Plattform frei, und manche an Lenzen reiche und doch noch charmante Frau, manch alter und doch lange nicht aus-gebrannter Knabe tritt in den Reigen der Tanzenden ein, um mit Jungen zu-sammen wieder jung zu sein oder gar mit den Senioren seiner Klasse zu wett-eifern. Noch ist die Ueberzeugung, daß modern tanzen kein Spaß ist, der sich in ein paar Stunden ohne eigenes heißes Bemühen anlernen läßt, zu wenig tief und breit gedrungen. Noch glauben viele, ja die meisten, es genüge, dem Takte nach zu schieben, zu wackeln und sich zu wiegen und zu drehen, um mo-dern zu tanzen. Wo diese Schieber und Wackler, Dreher und Schaukler in einer Tanzschar überwiegen, glaubt man, tan-zende Idioten vor sich zu haben. An-dererseits ist es leider immer noch so, daß oft rhythmisch wie melodiös an-sprechende Plattenmusik mit derart blödsinnigen, zumeist näselnd oder knödelnd gesungenen Liedertexten ver-quickt ist, daß man sich schämen muß, nach solchen Pfeifen zu tanzen. „Idioten-Poesie“ ist das treffende Wort für diesen kitschigen Unrat, der hier auf Platten abgezogen und auf die Tänzer losgelassen wird. Platten sind wehrlos, Tänzer aber nicht, sie haben die Mittel des Anprangerns und Boykottierens als Käufer wie als Besprecher. Macht doch solche verschandelten Platten lächerlich in Wort und Schrift! Lehnt euch auf gegen solche Versündigungen an dem Geiste, der Poesie des Tanzes, der Musik! Verlangt einmütig Platten ohne Idioten-gesang — so gut und einladend der Ein-fall „Tanzmusik mit Liedeinlage“ auch ist! Sollte es den Plattenherstellern wirklich so schwer fallen, mit ihrer Pro-duktion witzig und poetisch höher zu steigen als bis zu: „Wenn die Elisabeth nicht so schöne Beine hätt, — Hätt sie mehr Freud an ihrem langen Kleid!“ um nur ein verhältnismäßig harm-loses von vielen Beispielen zu nennen, die Joachim Ringelnatz zu ernstem Nachdenken über die so ganz ungerate-nen Kinder seiner Schule anregen müßten.